

Gebetszeiten am Kirchentag:

Einblick in den Reichtum unserer christlichen Tradition

Begriffe wie Achtsamkeit oder Gelassenheit sind heute Modewörter. Kurse in Spiritualität finden selbst bei Managern Anklang. Spiritualität steigert die Leistungsbereitschaft, die Effizienz und die Führungskompetenz. Zugleich betont man, dass diese nichts mit christlichem Glauben und Kirche zu tun habe. Fernöstliche Vorbilder geniessen den viel besseren Ruf. Das ist schade! Denn ausgerechnet das Modewort Gelassenheit ist eine Wortschöpfung von Meister Eckhardt, einem mittelalterlichen Mystiker. Und die Achtsamkeit kennt schon die Bibel: Sie ermahnt das Volk Israel, achtsam auf Gottes Willen zu sein, um Wege des Segens zu finden. Jesus betet in der Nacht vor seiner Hinrichtung im Garten Getsemani zu Gott: «Nicht wie ich will, sondern wie du willst». Und Paulus fordert uns auf: «Betet ohne Unterlass!». Stets sollen wir uns im Gebet auf Gott und seinen Willen ausrichten. So werden wir achtsam für das, was er uns aufträgt. Und wir finden zur Gelassenheit, weil wir uns in ihm geborgen wissen.

Warum also in den fernen Osten schweifen, wenn das Gute so nah liegt? Unser Kirchentag bietet einen Einblick in den grossartigen Reichtum unserer christlichen Tradition: Stündlich finden am Freitag, 6. Juli und Samstag, 7. Juli in der römisch-katholischen St. Franziskuskirche Gebetszeiten statt. Das Spektrum reicht vom Schweigen vor Gott über charismatische Formen bis hin zum offenen Gebet. Allen Formen ist eines gemeinsam: Es geht nicht um geistliche Wellness und Leistungssteigerung, sondern um den Frieden in Gott. In ihm finden wir zum Frieden mit uns selbst und mit den Menschen. Und wir sehen uns berufen, im Alltag Frieden zu stiften. Das ist eine Übung, die uns ein Leben lang fordert und erfüllt.

Thomas Muggli-Stokholm